

„Das muß der Chamada sein, der Schrei der Galeeren-  
sklaven, wenn sie ins Gefecht rücken,“ erklärte der Mönch.

José war sehr aufgeregt. „Patre, vergebt mir!“ rief er aus. „Ich muß aber notwendig aufs Deck und nachsehen, was dort vorgeht. Ich bringe Euch Nachricht.“

---

 XLII.

## Fröhliches Wiedersehn.

„Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und  
Seine Güte währet ewiglich. Sagets, die ihr  
erlöst seid durch den Herrn, die Er aus der Not  
erlöst hat!“

Pf. 107, 1—2.

Der Kapitän des San Cristoforo, der scheinbar den Trionfo seinem Schicksal überließ, hatte damit nur ein Manöver vollführt. Er entfernte sich ziemlich weit von dem englischen Schiff mit der Absicht, zurückzukehren, sobald die Mannschaft, an Bord der großen Gallione beschäftigt, ihr eignes Schiff preisgegeben haben würde. Alsdann hoffte er mit einiger Hilfe der Ueberlebenden vom Trionfo dasselbe zu versenken oder ohne Mühe zu kapern. Nun schien es ihm, als ob Feigheit der beiden Gebieter auf der Gallione, die mit den Engländern kapitulierte, seinen Plänen ein Hemmnis sei. Als er die weiße Flagge ausgezogen sah, befahl er indessen den Sklaven, zur Stätte des Kampfes zurückzurudern. Dies geschah mit der Geschwindigkeit und mit der Unabhängigkeit von der vorherrschenden Windrichtung, welche den Galeeren einen so großen Vorzug vor den Segelschiffen verleiht. Dann gab er Befehl zum sofortigen Angriff. Da aber fand er die Engländer besser zur Verteidigung gerüstet, als er geglaubt, und der Trionfo half ihm nicht, sondern segelte bereits weiter. Ob diesem die Rücksichten der Ehre und Klugheit oder eine zwingende Notwendigkeit verwehrten, dem Cristoforo beizustehen, sah er